

ют научной ценности рассматриваемого труда. Они легко исправимы.

На основе детального и всестороннего изучения обширного фактического материала В. А. Ляшев дает полное (на фонетическом и морфологическом уровнях) описание одного из окраинных диалектов коми языка. Его работа позволит по-новому подойти к проблеме взаимодействия диалектов и литературного языка, к практике преподавания родного языка в

школах, к составлению методических и учебных пособий для вузов республики.

Таким образом, работа В. А. Ляшева представляет собой ценное исследование по коми диалектологии и, несомненно, вызовет большой интерес среди финно-угроведов. Она завершает серию монографических описаний диалектов коми-зырянского языка, предпринятую Коми филиалом АН СССР.

АДОЛЬФ ТУРКИН (Таллин)

<https://doi.org/10.3176/lu.1978.2.12>

BERATUNG IN UŽGOROD ÜBER SPRACHKONTAKTE

Einer der Punkte der auf der XV. Unionskonferenz der Finnougrieten (Petrozavodsk 1974) gefaßten Resolution fixierte das Bedürfnis nach einer Beratung mit einer konkreteren Thematik in der Zeitspanne vor der Folgekonferenz und setzte auch die Zeit und den Ort eines derartigen Unternehmens fest. Das ist die Vorgeschichte der Užgoroder wissenschaftlichen Beratung vom 27.—30. Okt. 1977.

Die Organisatoren der Užgoroder Beratung waren das Sowjetische Finnougrietenkomitee, das Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und die Užgoroder Staatliche Universität. Die Thematik wurde folgendermaßen formuliert: die Erforschung der finnisch-ugrischen Sprachen und Literaturen in ihrer Verbindung mit den Sprachen und Literaturen der Völker der UdSSR.

Die Beratung begann mit der Plenarsitzung, der die Arbeit in drei Sprachsektionen und in einer Literatursektion folgte. Professor P. Lizanec, Leiter des Lehrstuhls für ungarische Philologie an der Užgoroder Universität, behandelte in seinem Vortrag auf der Plenarsitzung theoretische Probleme der gegenseitigen Beeinflussung der Sprachen. Da in bezug des Begriffes des Sprachkontakts unter den Autoren keine Einigkeit herrscht, legte P. Lizanec seine eigene Interpretation dieses Begriffes dar: der Sprachkontakt ist als eine reale und unvermeidliche Tatsache der Wirklichkeit ein gesellschaftlicher Vorgang, der die zwischen den Sprachen bestehenden Beziehungen kennzeichnet, wobei

man unter Beziehungen die Einheit sowohl der individuellen Sprachgegebenheiten als auch der außersprachlichen Tatsachen verstehen muß.

Dr. phil. K. Majtinskaja (Moskau) hob in ihrem Vortrag auf der Plenarsitzung die Bedeutung entlehnter Elemente bei der Bildung der Komparationsstufen in den finnisch-ugrischen Sprachen hervor. Da im Sprachbewußtsein der Finno-Ugrier das Bedürfnis nach Unterscheidung der Komparationsstufen erst nach der Aufspaltung ihrer Ursprache entstand, haben an diesem Prozeß den verwandten wie nichtverwandten Sprachen (den slawischen, den Turksprachen) entlehnte Elemente — Suffixe und Präfixe — teilgenommen.

Das Organisationskomitee hielt es für zweckmäßig, die sprachwissenschaftlichen Vorträge in drei Sektionen anzuhören: 1) in der Sektion für Lexikologie, 2) in der Sektion für Phonetik und Grammatik und 3) in der Sektion für Sprachgeschichte und Onomastik. Im folgenden soll kurz über die Probleme, die die Linguisten auf der Beratung behandelten, berichtet werden.

In der Sektion für Lexikologie wurden Kontakterscheinungen im Wortschatz der mordwinischen Sprachen, des Marischen, Ungarischen, Udmurtischen, Finnischen, Estnischen und Wepsischen erörtert. Über die Gesetzmäßigkeiten der semantischen Assimilation der Tatarismen im Udmurtischen sprach I. Tarakanov (Iževsk). Die andauernden Kontakte der mordwinischen Sprachen mit dem Russischen und mit den Turksprachen haben die Entstehung von

Synonympaaren — Eigenwort und Lehnwort — bedingt (R. Buzakova, Saransk). T. Sejanova (Saransk) hob den Kontakt mit dem Russischen als wesentlichen Anstoß für die Erweiterung der Semantik und Polysemie der mordwinischen Wörter hervor. Wenn ein neuer Begriff, vor allem eine Tätigkeit, ins Mordwinische übersetzt werden muß, so ist in einigen Fällen eine direkte Übertragung möglich, in den anderen Fällen muß aber dazu ein mordwinisches Verb, das seiner Bedeutung nach dem neuen Begriff am nächsten steht, herangezogen werden. Die Verben wurden auch von T. Tichonova (Saransk) behandelt, die die Bezeichnung einer Bewegung in unterschiedlichen Richtungen mit Hilfe eines Verbs für einen russischen Einfluß hielt. Entlehnte Elemente finden sich auch in den mordwinischen Ableitungen (D. Cygankin, Saransk). Man verweilte z. B. bei dem im Mordwinischen wie auch im Russischen funktionierenden Suffix *-ka*. In den mordwinischen Sprachen gibt es sowohl entlehnte *ka*-Ableitungen (*ручка* 'Federhalter', *селялка* 'Sämaschine') als auch eigene Derivate (*чавка* 'Dohle'). Nach der Ansicht des Vortragenden beschleunigt eine derartige Situation die Verwirklichung der inneren Potenz der Sprache. Die Kontakte der mordwinischen Sprachen mit den Turksprachen widerspiegeln sich unter anderem auch in den gemeinsamen Verwandtschaftstermini, wobei auch Bedeutungsverschiebungen stattgefunden haben (R. Babuškina, Saransk). M. Mosin (Saransk) behandelte die gemeinsamen Stämme des Mordwinischen und des Ostseefinischen. J. Kovedjajeva (Moskau) und A. Kuklin (Joškar-Ola) betrachteten russische Lehnwörter in einigen marischen Dialekten. In bezug auf das Marische wurde auch ein grundsätzlicher Unterschied in den Entlehnungsmöglichkeiten der Ableitungsbasis und der Ableitungselemente der Verben festgestellt: aus dem Russischen als der zweiten Komponente des marischen Bilinguismus findet eine aktive Übernahme von Ableitungsbasen statt, aber keine einzige Entlehnung eines Ableitungselements ist registriert worden, während aus den typologisch ähnlichen Turksprachen zahlreiche Suffixe übernommen worden sind (L. Jevdokimova, Sverdlovsk). Neben den im Marischen dargelegten Verhältnissen ist es interessant zu verfolgen, wie P. Pal-

meos (Tartu) die Entlehnung eines russischen Suffixes ins Wepsische behandelte. Man kann nämlich behaupten, wenn das Wepsische zusätzlich zu den entlehnten *nik*-Ableitungen auch dasselbe Suffix verbunden mit einer wepsischen Ableitungsbasis benutzt, so ist diese Ableitungsbasis nicht ursprünglich wepsisch, sondern eine Lehnübersetzung russischer Herkunft.

In den finnischen Dialekten der Lenigrader Oblast gibt es zahlreiche Lehnwörter russischer Herkunft, vor allem im Wortschatz des materiellen Lebens, aber auch anderer Gebiete (A. Kukkonen, Leningrad). In einem im Programm nicht vorgesehenen Vortrag analysierte L. Vaba (Tallinn) die Ausdrucksformen des Kontaktes der estnischen und lettischen Lexik. Insgesamt sind in der estnischen Schriftsprache und in den estnischen Dialekten (ausgenommen die estnischen Sprachinseln in Lettland) 254 lettische Lehnwörter registriert worden. Diese Lehnwörter gehören teils einer alten, teils einer jungen Sprachschicht an (die Kriterien ihrer Chronologisierung waren: gewisse phonetische Merkmale, das Vorkommen der Wörter in älteren lexikographischen Quellen und Volksliedern, ihre Verbreitung, ihre Verbindung mit datierbaren Kulturereignissen). Die Lexik einiger russischer Sprachinseln auf dem Territorium Estlands wurde von H. Heiter und V. Mürkhein (Tartu) erforscht. Man kann eine Transformation des estnischen Wortschatzes in die russischen Dialekte der Kontaktzone (H. Heiters Beobachtungen in Hinsicht des landwirtschaftlichen Wortschatzes) und eine semantische Interferenz feststellen.

Alle Vorträge über die Lexik des Ungarischen kamen aus Užgorod. Man behandelte sowohl die Übersetzungsphraseologismen slawischer Herkunft und ihre Wandlung im Prozeß ihrer Entlehnung (I. Zékány und I. Lengyel) als auch die Widerspiegelungen des ukrainischen und ungarischen Sprachkontaktes in den stehenden Wortverbindungen (V. Laver). Auch die Slowakismen eines ungarischen Dialekts Transkarpatiens wurden besprochen (Sz. Kótyuk). K. Malinič und G. Melika unternahmen den Versuch, die Veränderung der semantischen Struktur der ungarischen und ukrainischen Parallelen einiger aktiv benutzter Wörter in Verbindung mit ihrem Abrücken von der Schriftsprache zu verfolgen. Zur Veranschaulichung der Beob-

achtungsergebnisse sei ein Beispiel angeführt: ung. *kéz* und ukr. *рука* 'Hand' haben in der Schriftsprache 25 gemeinsame Bedeutungen, in einem zweisprachigen Gebiet 45. Ein paar Vorträge waren der Analyse der entlehnten Terminologie gewidmet: eine sprachgeographische und lexikologische Behandlung des mit dem Viehhüten verbundenen Wortschatzes (I. Pujó) und Fachwörter der Schafzucht im Rumänischen und Ukrainischen (S. Fodó). Die Stadt Mukačevo und deren Umgebung gaben als ungarisches, ukrainisches und deutsches Sprachgebiet den Stoff für zwei Vorträge: E. Starodymova und S. Stefurovskij analysierten den Wortschatz der städtischen Umgangssprache, um die These von der entscheidenden Rolle der extralinguistischen Faktoren im Prozeß der Wortschatzentlehnung zu veranschaulichen, M. Timko und J. Schraml aber legten ihre Beobachtungen über die Entlehnung mehrerer ungarischer Ableitungssuffixe seitens der ukrainischen und deutschen Dialekte dar. Natürlich wird auch die ungarische Lexik in den Sprachen Transkarpatiens benutzt. So z. B. behandelte I. Szabados die ukrainischen Pflanzennamen und fand, daß in dieses im allgemeinen selbständige Lexikgebiet auch Entlehnungen aus dem Ungarischen eindringen konnten, vor allem als Bezeichnungen der eingeführten Pflanzenkulturen. Das Bodenrelief kennzeichnende Wörter resp. Termini gibt es in den ukrainischen Dialekten Transkarpatiens mehr als 350, davon sind ca. 50 germanischer, romanischer oder ungarischer Herkunft. Die letzteren wurden im Vortrage von P. Csucska *jun.* analysiert. Die phonetischen Eigentümlichkeiten der in den deutschen Dialekten Transkarpatiens eingebürgerten ungarischen Lehnwörter behandelten N. Medviđ und M. Sin in ihrem gemeinsamen Vortrag. Ein Vortrag betraf die Rolle des Ungarischen als Vermittler von Lehnwörtern: I. Zékány betrachtete von diesem Standpunkte aus die in den ukrainischen und rumänischen Dialekten Transkarpatiens vorkommenden Latinismen.

In der Sektion für Phonetik und Grammatik wurden viele zur Einflußsphäre des Russischen gehörende Erscheinungen in der Phonetik, Morphologie und Syntax der ostseefinnischen und mordwinischen Sprachen besprochen. Es wurden Elemente der Turksprachen im Udmurtischen und Marischen wie auch die finnisch-ugrischen und

samojedischen Kontakte und in einem gewissen Maße auch die gegenseitige Bereicherung der ostseefinnischen Sprachen berührt. Über das Ungarische gab es in dieser Sektion nur ein paar Vorträge.

Die Verfolgung der phonetischen Seite der Entlehnungen ermöglicht es, lautgeschichtliche Schlußfolgerungen zu ziehen, z. B. die Richtung der phonetischen Wandlungen, die absolute Chronologie der lautlichen Veränderungen u. a. m. zu bestimmen. Bei diesen Möglichkeiten verweilte V. Kélmakov (Iževsk), indem er von den Kontakten des Udmurtischen mit dem Russischen und mit den Turksprachen ausging. Von der ins Karelische entlehnten russischen Lexik betrachtete L. Markianova (Petrozavodsk) die Verben und die bei ihrer Übernahme auftretenden phonetischen Gesetzmäßigkeiten, wie z. B. die Änderung in der Betonung des Wortes (in den ostseefinnischen Sprachen liegt der Ton auf der ersten Silbe), die Ersetzung der dem Karelischen fremden Lautkombinationen. K. Horváth (Užgorod) verglich die Verwendung langer Vokale (*ó* und *ö*) und Konsonanten im Sprachgebrauch der Ungarn Transkarpatiens: durch den Einfluß des Ukrainischen, Rumänischen und Slowakischen sind diese Vokale im Gebiet der Sprachinseln, wo die Bevölkerung vielsprachig ist, kurz geworden. R. Udler (Kišinjov) behandelte die phonetischen Abweichungen der ungarischen Lehnwörter in den ostrumänischen Dialekten auf dem Territorium Transkarpatiens und der Cernovcyer Oblast der Ukrainischen SSR. Über die Variierungsmöglichkeiten der Sibilanten und Affrikaten der russischen Lehnwörter in den mordwinischen Sprachen berichtete I. Poljakov (Saransk). Auch die Entlehnungen aus den Turksprachen (aus dem Tschuwaschischen, Tatarischen, Türkischen) enthalten in der mordwinischen Lexik Sibilanten und Affrikaten. Über die Wiedergabe der in einigen Gebieten der Udmurtischen und der Komi ASSR auftretenden spezifisch permischen Affrikaten in der russischen Variante dieser Namen sprach G. Lytkina (Moskau).

A. Ambus (Tallinn) behandelte in ihrem Vortrag Fragen der morphologischen Adaption russischer Lehnwörter im Wotischen. In dem Vortrag von I. Salo und V. Suchanova (Petrozavodsk) wurde eine interessante karelisch-wepsisch—russische Paral-

lele auf dem Gebiet der Syntax hervorgehoben. Man kennt nämlich in diesen Sprachen eine aus zwei Verben bestehende Konstruktion, deren altes ostseefinnisches Modell Infinitiv des Grundverbs + konjugierte Form des deskriptiven Verbs ist. Das Russische hat diese Konstruktion in etwas abgeänderter Form übernommen: konjugierte Form des Grundverbs + konjugierte Form des deskriptiven Verbs, was seinerseits auch die ursprüngliche Struktur der Konstruktion im Karelischen verändert hat. Der aktive Kontakt mit dem Russischen hat in mancher Hinsicht auch die morphologische Struktur des Wepsischen beeinflußt. Die Reflexivformen des Verbs, die Konstruktion des Superlativs der Adjektive, als Personalpronomen der 3. Person nur *hän* (in den anderen ostseefinnischen Sprachen gibt es auch *se*, das sich nicht auf Menschen bezieht), die Erweiterung der Bedeutungssphäre einiger Kasusformen u. a. m. sind Kontakterscheinungen, die M. Zajceva (Petrozavodsk) in ihrem Vortrag hervorhob.

Die morphologische Struktur der Entlehnungen wird natürlich durch das System der Lehnwörter aufnehmenden Sprache bestimmt, wodurch es schon vorkommen kann, daß ein und dasselbe Wort in der die Lehnwörter aufnehmenden und in der die Lehnwörter gebenden Sprache eine unterschiedliche Zahl von Morphemen hat, in der Lehnwörter gebenden Sprache eine Ableitung ist, in der Lehnwörter aufnehmenden Sprache aber nicht. Von diesen auf der Basis des Marischen und des Russischen gemachten Beobachtungen berichtete G. Lavrentjev (Joškar-Ola). Vom Einfluß des Tatarischen auf das Kasussystem der marischen Dialekte war die Rede im Vortrag von N. Isanbajev (Joškar-Ola). R. Nasibullin (Iževsk) erforschte allseitig den Einfluß des Marischen auf die Lexik, Phonetik und Morphologie eines udmurtischen Dialektes. Das Gebiet, in dem dieser Dialekt gesprochen wird, gehört zur Sverdlovsker Oblast und ist seit vielen Jahrhunderten von der udmurtischen Umwelt isoliert gewesen.

G. Jermuškin (Moskau) untersuchte die Widerspiegelung des Einflusses des Modells der mordwinischen Lokalkasus auf das Ausdrucksmodell des russischen Kasussystems in dem Russischen der sich russifizierenden Mordwinen, die noch zwei-

sprachig sind. V. Ščemerova (Saransk) konstatierte, daß die mordwinischen Sprachen der Form nach bejahende Frage- und Ausrufesätze kennen, die inhaltlich jedoch verneinend sind. Obwohl solche durch ihre Intonation eine Verneinung ausdrückende Sätze auch vielen anderen Sprachen eigen sind (z. B. dem Deutschen, Ungarischen, Estnischen), hielt die Vortragende diese Erscheinung in der mordwinischen Sprache für einen Einfluß des Russischen. A. Feoktistovs Vortrag (Moskau) betraf die Bedeutung des mordwinisch-russischen Sprachkontakts für die Entwicklung der mordwinischen poetischen Rede. I. Buzakov (Saransk) und V. Ledjajkina (Uljanovsk) analysierten syntaktische Konstruktionen des Mordwinischen.

Man nimmt an, daß die kulturellen Beziehungen zwischen den Chanten und den Komi schon seit dem 13.—14. Jh. bestehen. Zweifelsohne widerspiegelt sich das auch in ihrer Sprache. T. Seilenthal (Tartu) führte z. B. 10 aus der Sprache der Komi ins Chantische entlehnte Postpositionen an, deren Entlehnung sich schon im 14. Jh. vollziehen konnte (als Beweis dient die Tatsache, daß sich in den Dialekten von Vach und Vasjagan, die sich aufgrund der Angaben der Archäologie und Geschichte schon um das 14. Jh. herum von den anderen zu differenzieren begannen, es zwei von diesen 10 Postpositionen gibt).

Die große Anzahl präfixaler Verben in der ungarischen Lexik fesselte die Aufmerksamkeit von A. Sarkisjan (Jerevan). Obwohl es auch in den obugrischen Sprachen viele Verben mit einem Präfix gibt und diese Erscheinung auch den indoeuropäischen Sprachen, in deren Mitte das Ungarische geriet, eigen ist, war die Vortragende jedoch geneigt, darin eher eine Erscheinung der Eigenentwicklung des Ungarischen zu sehen. V. Simulik (Užgorod) brachte einige Lehnübersetzungen im Ungarischen (Entlehnungssprache das Russische) zur Bezeichnung von Begriffen des gesellschaftlich-politischen und des sozial-wirtschaftlichen Lebens und der Produktionssphäre.

R. Batalova (Moskau) kam bei der Behandlung der Entstehung neuer sprachlichen Erscheinungen zur Schlußfolgerung, daß die Sonderzüge einer Etappe der Sprachentwicklung verglichen mit dem Stand der früheren Etappen das Ergebnis

der Wirkung der innersprachlichen Tendenzen und Gesetzmäßigkeiten ist, der Einfluß der Kontaktsprache nur als Impulsgeber in Betracht kommt.

Die Sektion für Sprachgeschichte und Onomastik. In der Onomastik wurden vor allem die Ortsnamen einiger Gebiete der UdSSR der Betrachtung unterzogen. Man stellte fest, daß es am Mittellauf der Pečora verhältnismäßig viele aus der Sprache der Nenzen und Komi kontaminierte Toponyme gibt (G. Baraksanov und Z. Anufrijeva, Syktyvkar). Derartige Ortsnamen finden sich auch auf dem Territorium der Udmurtischen ASSR, wo als eine Komponente des Namens ein russisches, marisches, tatarisches, baschkirisches Wort registriert worden ist, aber man kennt dort auch Kombinationen ohne einen udmurtischen Bestandteil (S. Bušmakín, Moskau). Die meisten Oikonyme Nordudmurtiens sind nur auf der Grundlage der Lexik der Komi zu etymologisieren (T. Tepljašina, Moskau), wobei ihre Analogie mit einer Reihe von Komi-Namen feststellbar ist. Die homonymen Benennungen der besiedelten Punkte des Territoriums der Udmurten und Komi zeugen von den anhaltenden Kontakten zwischen den Nordudmurten und den Komi. Von den Hydronymen der Oblast Penza sind die meisten finnisch-ugrischer Herkunft. Auch die großen Flüsse tragen Namen finnisch-ugrischer Herkunft, gleichfalls ein Teil der Oikonyme. Daher ist es nach der Ansicht von N. Kuznecova (Penza) wahrscheinlich, daß die finnisch-ugrische Schicht auf dem Territorium der Oblast primär ist. Das wichtigste Forschungsobjekt der Petrozavodsker Gelehrten waren in den letzten Jahren die Namen in dem Rayon Olonec, von deren Erforschung N. Mamontova (Petrozavodsk) einen Überblick gab, indem sie auch das Alter der neuen Namen und den Prozeß ihrer Anpassung im Karelschen analysierte. K. Halász (Užgorod) berichtete die bisher gültige Etymologie dreier Namen (*Гамок, Ардó, Чон*). J. Rombandejeva (Moskau) zeigte, daß die Analyse der Ortsnamen es gestattet, zu behaupten: die Richtung der mansischen Migration verlief von Westen nach Osten. J. Simm (Tallinn) betrachtete die Ortsnamentypen, die im östlichen Gebiet Estlands vom Standpunkt ihres Kontaktes mit dem Russischen aus in Betracht kommen: Namen, die von rus-

sischen Personennamen ausgehen, Namen, die von russischen geographischen Termini ausgehen, Namen, die von den russischen Lehnwörtern estnischer Dialekte ausgehen und Übersetzungsnamen.

Einige Vorträge behandelten auch die Personennamen. In den fremdartigen ungarischen Familiennamen Transkarpatiens stehen an erster Stelle die slawischen Elemente (vor allem das ukrainische Substrat, in geringerem Maße das polnische, das serbokroatische und das tschechische Superstrat) (P. Csucska *sen.*, Užgorod). Das Ungarische hat von diesen Elementen einen Teil als Appellative, den anderen Teil als Vornamen oder Völkernamen übernommen. Alle Lappen der Kolahalbinsel haben heute russische Vornamen, wobei sich die umgangssprachliche Variante des Namens meistens vom amtlichen Namen unterscheidet, da dieser sowohl durch den lokalen russischen Dialekt als auch durch das eigene Lautsystem des Lappischen beeinflußt wird (P. Zajkov, Petrozavodsk). Von der Möglichkeit der Entstehung von Rufnamen auf bilinguistischer Basis war die Rede im Referat von J. Danilina (Penza) bei der Analyse der Ähnlichkeit und Verschiedenheit der mordwinischen und russischen Rufnamen. Von den Zoonymen wurden die Rufnamen in den ukrainischen Dialekten Transkarpatiens, die auf das Ungarische zurückgehen, untersucht (M. Sjuško, Užgorod). Die Behandlung war streng linguo-geographisch.

T. Garipov (Ufa) informierte seine Zuhörer von den wahrscheinlichen finnisch-ugrischen Entlehnungen in den Turksprachen der Ural-Wolga-Gebiete, aufgrund derer sich Annahmen über die Kontaktzone dieser Völkerschaften machen lassen. V. Orosz (Užgorod) brachte Beispiele für die Benutzung von Magyarismen in der Sprache der Schriftsteller, sobald diese als Nichtrussen ihre Werke in russischer Sprache schaffen wollten (19. Jh.).

Mehrere Vorträge analysierten den Wortschatz alter Schriftquellen. B. Halász (Užgorod) berichtete über den finnisch-ugrischen Stoff in dem aus dem Anfang des 19. Jh. stammenden handschriftlichen ukrainisch-russischen Wörterbuch eines unbekanntenen Verfassers. 99 Wortartikel dieses Wörterbuches sind nämlich mit Parallelen aus vielen anderen Sprachen, darunter auch aus den finnisch-ugrischen Spra-

chen (aus dem Ungarischen, Finnischen, Karelischen, Estnischen) versehen. V. Kingisepp (Tartu) hob die Anfang des 19. Jh. in einer damals bedeutenden Zeitung Estlands «Marahva Näddala-Leht» benutzten Entlehnungen hervor. Die ältere estnische Schriftsprache hat diese Entlehnungen nicht registriert. Von wesentlicher Bedeutung ist dabei der Umstand, daß die Sprache der erwähnten Zeitung auf den Dialekten Ostestlands beruhte, denn gerade in diesen Gebieten verkehrte man mit den Russen. I. Fekete (Užgorod) gab die lexikographische Analyse der ungarischen Lehnwörter in den Handschriften Transkarpatis des 17. Jh. J. Morev (Tomsk) betrachtete das Werden der Süddialekte des Selkupischen. Von den außersprachlichen Faktoren der Dialekteigentümlichkeiten ist am wesentlichsten der Kontakt mit anderen Sprachen. Am intensivsten waren die Beziehungen zu den Russen seit dem 17. Jh. Die Ergebnisse dieses Kontaktes äußern sich deutlich in allen Bereichen der Süddialekte.

Von dem gegenseitigen Einfluß der samojedischen Sprachen sprach J. Chelimschik (Moskau). Während der rund 1000 Jahre andauernden divergenten Entwicklung der Nenzen und Enzen ist der Kontakt zwischen ihnen jedoch in Wirklichkeit niemals abgebrochen; diesem Umstande ist es zu verdanken, daß man von nenzischen Lehnwörtern im Enzischen sprechen kann. Indem der Vortragende das Problematische bei der Identifizierung der Entlehnungen aus verwandten Sprachen betonte, legte er die phonetischen Kriterien auf synchronischer Ebene zur Bestimmung eines konkreten Wortes als Lehnwort dar und vermerkte, daß eine genauere Rekonstruktion der Ursprache des Nordsamojedischen auch die Möglichkeiten der phonetischen Kriterien auf diachronischer Ebene vergrößern würde. Man könnte dabei auch die wahrscheinlichen Wege der Wortverbreitung, das Fehlen des konkreten Wortes in den anderen samojedischen Sprachen und noch vieles andere in Betracht ziehen.

In dem Vortrag von O. Tkačenko (Kiew) wurde die bisher gültige Ansicht von der Zusammengehörigkeit russ. *колеть* 'verrecken, krepieren', dial. 'vor Kälte erstarren, klamm werden', finn. *kuolla* 'sterben', lett. *apkala* 'Vereisung;

Glatteis' berichtigt. Nach Tkačenos Ansicht handelt es sich beim russ. *колеть* um ein merjanisches Substrat, mit dem die Semantik des entsprechenden Stammes im Wepsischen und im Marischen vergleichbar ist. Eine Korrektur des Standpunktes des etymologischen Wörterbuches der ungarischen Sprache über die Herkunft des Wortes *hadd* brachte seinerseits V. Nimčuk (Kiew): *hadd* 'laß' ist eine Lehnübersetzung der slawischen Form *nechaj* id. und als Form des Imperativs der 2. Person im Gebrauch durch den Einfluß der entsprechenden slawischen Konstruktionen. J. Dzendzelevskij (Užgorod) berichtete von J. N. Vagilevič's 1843 beendeten, aber nichtpublizierten Forschungsarbeit — der ersten Analyse der ukrainischen Lexik. Von den annähernd 600 Lehnwörtern sind 10 als ungarische Entlehnungen etymologisiert worden. Der Vortragende konstatierte die Bedeutung dieser Abhandlung noch für die Gegenwart.

Es wurden sehr mannigfaltige Probleme behandelt (auch im Rahmen einer Sektion). Trotzdem — oder vielleicht auch gerade deshalb — wurde aber an der Arbeit der Sektionen sehr aktiv teilgenommen. Dazu trug wohl auch das rechtzeitige Erscheinen des Heftes mit den Thesen der Beratung bei. Positiv zu bewerten war auch die sofortige Einschätzung der Vorträge, sogar die Korrektur einiger Ungenauigkeiten, besonders wohl deshalb, da in der sowjetischen Finnougristik derartige Beratungen für junge, angehende Linguisten die Möglichkeit bieten, zu debütieren.

In der Sektion für Literatur wurden 21 Vorträge gehalten. In methodischer Hinsicht könnte man die Vorträge in 4 Gruppen einteilen: 1) vergleichend-typologische Abhandlungen über die Entwicklung der Literaturgattungen und -strömungen und über das Schaffen einzelner Schriftsteller, 2) Behandlungen literarhistorischer Kontaktverbindungen, 3) Beobachtungen über die Verbindungen zwischen der Literatur und der Folklore, 4) Beobachtungen der Widerspiegelungen des Lebens und der Literatur eines Volkes in der Literatur und in der Literaturwissenschaft eines anderen Volkes.

Von den Vorträgen der ersten Gruppe verdient der Hervorhebung V. Vaszócsiks (Užgorod) vergleichende Behandlung des Problems der Volkstümlichkeit im ukrai-

нических и унгарischen Romantismus der 1. Hälfte des 19. Jh. N. Zimomrja (Užgorod) verfolgte in ihrem Vortrage die gemeinsamen Züge im ungarischen und im ostslawischen Romantismus. Den Stoff der vergleichenden Abhandlung A. Aleksandrovs (Joškar-Ola) bildete die typologische Ähnlichkeit der Weltanschauung der hervorragenden Schriftsteller zweier Nachbarvölker — der Mari und der Tataren — der Aufklärer S. Cavajn und G. Tukaj. Im Mittelpunkt des Vortrages von A. Škljajev (Iževsk) standen die gemeinsamen Züge der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der udmurtischen und der russischen Prosaliteratur (vor allem des Romans). Gemeinsame Züge in der Dramaturgie der Völker an der Wolga hieß das Thema des Vortrages von J. Cernov (Saransk). N. Bassels (Tallinn) Objekt der Betrachtung waren die gemeinsamen und unterschiedlichen Züge des sowjetestnischen Gegenwartromans, verglichen mit dem Romanschaffen der anderen Völker der UdSSR.

In der zweiten Gruppe der Vorträge wurden die Verbindungen hervorragender nationaler Schriftsteller mit der russischen Literatur untersucht. Z. Nemšilova (Syktyvkar) verfolgte die Beziehungen I. Kuratovs zu N. Nadeždin. Die Verbindungen desselben Schriftstellers zu den russischen revolutionären Demokraten behandelten A. Vanejev (Syktyvkar) und M. Ožegova (Perm). V. Latyševa (Syktyvkar) brachte in ihrem Vortrage interessante Tatsachen aus dem Leben und Schaffen des Schriftstellers der Komi K. Zakovs (1866—1926) und berichtete von seinen Beziehungen zur russischen Literatur und Wissenschaft. Es gab auch kürzere Überblicke über den Entwicklungsprozeß der literarischen Beziehungen von zwei oder mehr Brudervölkern, z. B. G.

Kubajevs (Joškar-Ola) Vortrag über die Entwicklungsgeschichte der estnisch-marischen literarischen und kulturellen Beziehungen. A. Mišin (Petrozavodsk) behandelte die Übersetzung finnischer Gedichte ins Russische, wobei interessante übersetzungstheoretische Probleme angeschnitten wurden.

In den Vorträgen der dritten Gruppe wurden folgende Themen behandelt: Widerspiegelungen der karelischen Folklore im Schaffen russischer Dichter (N. Kriničnaja, Petrozavodsk); Beziehungen zwischen der Folklore und der Literatur der finnisch-ugrischen und der Turkvölker im Wolgabiet (A. Nigmatullin, Ufa); Beziehungen zwischen der udmurtisch-tatarischen Volksdichtung (D. Jašin, Iževsk).

In den Vorträgen der vierten Gruppe gab es folgende Thematik: Widerspiegelungen der Revolution in Ungarn 1919 in der marischen Literatur und Publizistik (K. Vasin, Joškar-Ola); Widerspiegelungen der russischen Literatur im Schaffen von Mór Jókai (G. Gerasimova, Kiew); Behandlung der udmurtischen Literaturgeschichte in der ungarischen Literaturwissenschaft (A. Uvarov, Užgorod); V. I. Lenins Gestalt in der ungarischen Literatur (J. Gortvay, Užgorod); Übersetzung und Widerspiegelung der sowjetischen Leniniana in Ungarn (V. Turjanica, Užgorod); Widerspiegelung des Themas «Ungarn» in der Literatur der Sowjetukraine (V. Pap, Užgorod). Die Aufmerksamkeit der Užgoroder Literaturwissenschaftler konzentrierte sich verständlicherweise auf die gegenseitigen Beziehungen und Einflüsse der ukrainischen und ungarischen Literatur der Gegenwart.

AIME KAHRİK, NAFTOLI BASSEL
(Tallinn)

СИМПОЗИУМ ПО ПРИБАЛТИЙСКО-ФИНСКОЙ ФИЛОЛОГИИ В ХЕЛЬСИНКИ

5—11 сентября 1977 года в Хельсинки состоялся III симпозиум по прибалтийско-финской филологии. Из Советского Союза на симпозиум приехали 26 человек (из Таллина, Тарту, Петрозаводска и Москвы), они представили 21 доклад. Всего

было заслушано 50 докладов: по лингвистике — 30, по фольклору — 13 и по литературоведению — 7. Данный обзор кратко знакомит с лингвистическими докладами. Симпозиум открыл академик Лаури Пости.